

Magdalena Marsovszky

Die Kultur des Faschismus in Ungarn

Vorwort und Arbeitshypothese

Ungarn ist in den vergangenen Monaten europaweit in den Mittelpunkt der Diskussionen geraten. Man steht zumeist ratlos vor der Frage, wieso die Wahlergebnisse einen permanenten Rechtstrend zeigen, und was die Faktoren sind, die eine – zugegeben um die Zeit der Wende 1990 noch nicht gefestigte – Demokratie von innen derart auszuhöhlen vermochten, dass die Gesellschaft heute als ethnisch weitgehend geschlossen¹ und als autokratisch und totalitär bezeichnet werden darf.²

Die Hypothese meiner vorliegenden Arbeit ist es, dass sich Ungarn deshalb radikalisiert, weil die tradierte, den alltäglichen Diskurs noch immer beherrschende orthodox marxistische³ Interpretation des Faschismus den Demokratisierungsprozess verhindert. In dieser, seit dem Realsozialismus gebräuchlichen Definition werden die Ursachen des Faschismus – oder die von gesellschaftlichen Krisen allgemein – ausschließlich im sozioökonomischen Bereich gesucht, wobei der Ethnonationalismus und der Rassismus⁴, sowie die Idee der Palingenese⁵, die eigentlichen Triebkräfte der Faschisierung, vollkommen ausgeblendet werden. Der Ethnonationalismus und der Rassismus wurden auch im Realsozialismus nicht nur als etwas Nebensächliches angesehen, sondern sogar geduldet. Selbst für den Holocaust wurden deshalb als Hauptursachen nicht der nationale Blick und der Rassismus genannt, sondern das antikommunistische Ressentiment. Diese Geschichtsauf-

¹ Bei den verschiedenen Umfragen, in denen es um die *Abwertung des Anderen* geht, fällt in den letzten Jahren immer wieder die 80-Prozent-Marke. Das heisst, dass um die 80% der Menschen in Ungarn ausgrenzend denken (siehe im Kapitel »Entliberalisierung des Demos und die Erlösung der Nation« in dieser Arbeit). Bei so einer hohen Prozentzahl dürfte die Formulierung nicht zu gewagt erscheinen, dass es um kollektivierte Ausgrenzungstendenzen einer ethnisch geschlossenen Gesellschaft geht.

² Nach Ansicht des Politikwissenschaftlers Samuel Salzborn weist Ungarn Indizien auf, »die es als autokratisch kennzeichnen (wesentliche Züge der neuen ungarischen Verfassung), wie auch solche, die als totalitär anzusehen sind (wie die gesamte Mediengesetzgebung)«, in: Samuel Salzborn 2015: »Schleichende Transformation zur Diktatur. Ungarns Abschied von der Demokratie« in: *Kritische Justiz*, Jg. 48, 1/2015, 71-82, hier: 71.

Salzborn greift in seinem Aufsatz am empirischen Beispiel Ungarn das Argument über nicht- bzw. antidemokratische Systeme auf, das er früher schon auf der theoretischen Ebene behandelt hatte: Samuel Salzborn (2012): »Autokratie, Autoritarismus – und Demokratie? Konzeptionelle Anmerkungen zum Stand der Autokratieforschung«, in: *Neue Politische Literatur* Jg. 57, H. 2, 260 ff., und das er in seinem neuesten Buch ebenfalls ausführt: Samuel Salzborn (2015): *Kampf der Ideen. Die Geschichte politischer Theorien im Kontext*, Baden-Baden: Nomos, 81ff (Die Vernichtung der Ambivalenz: Vom Überlegenheitsdenken zur totalitären Ideologie).

³ Bereits in den 1940er Jahren war die Trennlinie zwischen der östlichen und westlichen Krisentheorie zu spüren: während sich im Osten Europas die orthodox-marxistische Krisenerklärung mit ihrem vereinfachten (verschwörungstheoretischen) Antikapitalismus verfestigt hatte, wurde die westliche Krisentheorie mit der Kulturphilosophie und der Sozialpsychologie erweitert. Heute wird deshalb zwischen der orthodoxen und der kritischen Theorie unterscheiden. Vgl. Michael Schwandt (2010): *Kritische Theorie. Eine Einführung*. Stuttgart: Schmetterling.

⁴ Zum Begriff »Rassismus«: Susan Arndt (2014): »Rassismus und Wissen«, in: Gudrun Hentges/ Kristina Nottbohm/ Mechtild M. Jansen/ Jamila Adamou (Hg.): *Sprache-Macht-Rassismus*, Berlin: Metropol, 17-34.

⁵ Die Idee der Palingenese (aus dem Griechischen »palin«=»wieder« und »genesis«=»Entstehung«) heißt die Neugeburt der Nation. Sie macht nach dem Faschismusforscher Roger Griffin die wesentliche Zielvorstellung von Faschismen allgemein aus und weist auf den mythischen Kern der faschistischen Ideologie: Roger Griffin (1993): *The Nature of Fascism*, London: Routledge, 32ff (»Palingenetic myth« and »populist ultra-nationalism«).

fassung begleitete die gesamte Zeit des Realsozialismus⁶. Während der Faschismus ausschließlich auf sozio-ökonomische Ursachen zurückgeführt wurde, waren der Nationalismus und der Rassismus keine kritisch hinterfragten Aspekte, vielmehr war der Realsozialismus ebenfalls national und vom rassistischen Blick durchdrungen. Als Erbe dieser Theorie werden auch heute die Ursachen der Krise in Ungarn im sozioökonomischen Bereich gesucht, wobei dieser ökonomistische Reduktionismus den Nationalismus und den Rassismus nicht nur duldet, sondern sogar fördert.

In meiner Arbeit gehe ich zunächst auf die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Faschismusbegriff ein, dann beschreibe ich die gängigen Faschismustheorien mit dem tradierten, antisemitisch konnotierten Kapitalismusbegriff sowie die gegenwärtige Krisenanalyse der oppositionellen Intelligenz und Parteien in Ungarn, und im letzten Absatz nenne ich die Gesichtspunkte, mit deren Hilfe sich die Krise in Ungarn aus der kulturwissenschaftlichen Perspektive als *Kultur des Faschismus* beschreiben lässt.

Von der Schwierigkeit, in Ungarn über den Faschismus zu reden

Ein Kommunikationsprozess wird immer dadurch bestimmt, aus welchem kulturellen Umfeld die an ihm beteiligten Individuen kommen. Kultur ist in diesem Zusammenhang nach Habermas »der Wissensvorrat, aus dem sich Kommunikationsteilnehmer, indem sie sich über etwas in der Welt verständigen, mit Interpretationen versorgen«.⁷ Wenn bestimmten Begriffen von den Beteiligten der Kommunikation infolge des kulturell unterschiedlich tradierten Wissensvorrats nicht die gleiche Bedeutung unterstellt wird, kann es passieren, dass die gleichen Begriffe jeweils anders dekodiert werden. Besonders prädestiniert sind für Missverständnisse die Begriffe »Kultur«, »Identität« oder »Faschismus«⁸. Hinzu kommt, dass in der essentialistischen, ethnozentrischen kulturellen Tradition⁹ Ungarns Identität vorwiegend durch die Abgrenzung vom Anderen entsteht, was das aufeinander Zugehen erheblich erschwert. Unbekannte Inhalte können schnell in bekannte, ethnozentrische Denk- und Verhaltenskategorien eingeordnet werden, wodurch die Differenz verschärft, und der Dialog abgeblockt wird. Bei der ethnozentrischen kulturellen Tradition wird nur das bereits Bekannte er-

⁶ István Rév, Auschwitz 1945-1989 (rekonstrukció [Rekonstruktion]), in:

<http://w3.osaarchivum.org/galeria/auschwitz/files/pages/revdoc.html> (Zugriff 16.12.2015).

⁷ Jürgen Habermas (1981): *Theorie des kommunikativen Handelns*, Bd.2, FFM: Suhrkamp, 209.

⁸ Auf den Begriff »Kultur« ausführlicher einzugehen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, dennoch sei kurz erwähnt, dass in Ungarn unter »Kultur« allgemein affirmativ die »Kunst« verstanden wird und nicht die erweiterte Auffassung im Sinne von »Zivilisation«. Über den Kulturbegriff siehe z.B.: Armin Klein (2003): *Kulturpolitik. Eine Einführung*, Opladen: Leske+Budrich, 26ff (Annäherungen an den Begriff »Kultur«).

⁹ Der essentialistische Ansatz (lat: essentia) geht davon aus, dass die Bewohner eines Kulturraumes durch feststehende Eigenschaften gekennzeichnet sind und sich aufgrund sprachlicher, sozialer, kultureller, religiöser, ethnischer und nationaler Kollektiv-Identitäten als Gruppe konstituieren. Vgl. Kazuma Matoba/ Daniel Scheible: *Interkulturelle und transkulturelle Kommunikation*, Working Paper of International Society for Diversity Management e.V. No. 3 (http://www.idm-diversity.org/files/Working_paper3-Matoba-Scheible.pdf [Zugriff: 19.12.2015]). Vgl. auch: Sigrun Caspary/ Kazuma Matoba (Hg.) (2000): *Transkultureller Dialog*, Weimar: Metropolis. Der Begriff »Transkulturalität« bedeutet, dass Kulturen nicht homogene, klar voneinander abgrenzbare Einheiten sind, sondern zunehmend vernetzt und vermischt werden. Die Konzeption der Transkulturalität ist ein kulturelles Verflechtungsmodell, das nicht die Isolation und die Abgrenzung und dadurch die Konflikte heraufbeschwört, sondern eine gegenseitige Akzeptanz und ein Aufeinander-Eingehen bedeutet, wobei in ihr das Eigene und Fremde nicht voneinander getrennt sind, sondern das Fremde Teil des Eigenen ist. Die Konzeption geht zurück auf Wolfgang Welsch (2004): »Auf dem Weg zu transkulturellen Gesellschaften«, in: Lars Allolio-Näcke, Britta Kalscheuer, Arne Manzeschke (Hg.): *Differenzen anders Denken. Bausteine zu einer Kulturtheorie der Transdifferenz*, FFM: Campus, 314-341.

kannt.¹⁰ Der Ethnozentrismus ist zudem ein sehr narzisstischer Standpunkt. Vom Standpunkt des Ethnozentrismus heraus werden alle nicht-ethnozentrischen Annäherungen, ob von innen oder von außen, miss-
trauisch beäugt.

Im Zusammenhang mit dem Begriff »Faschismus« können vor allem zweierlei Missverständnisse auftreten: Erstens wird er in Ungarn als die Korruption einer kleinen abgehobenen politischen Elite dem patriotischen »Volkswillen« gegenüber oder als eine Diktatur des Kapitals dekodiert. Hinter dem Begriff Faschismus wird ein von oben kommendes unterdrückerisches und »das Volk« manipulierendes System vermutet. Weil zudem im Realsozialismus gerade der Begriff Faschismus (und nicht der Nationalsozialismus) mit dem Holocaust assoziiert wurde, wird er in dieser Tradition auch als Hassbegriff dekodiert, so dass der Faschist semantisch dem Teufel gleichkommt.

Alles in Allem ist beim Begriff Faschismus eine neutrale Herangehensweise fast unmöglich, weshalb eine besondere Sensibilität vonnöten ist, will man im Dialog bleiben.

Faschismustheorien in Ungarn und der tradierte Kapitalismusbegriff

Die offiziellen Faschismustheorien in Ungarn wurden im Realsozialismus - wie bereits erwähnt – aus der Krise des Kapitalismus abgeleitet, bzw. auf Ursachen zurückgeführt, die ausschließlich im sozioökonomischen Bereich gesucht wurden. Diese Denkrichtung ist auf den offiziellen Faschismusbegriff der realsozialistischen Staaten nach der so genannten Dimitroff-Formel aus dem Jahre 1935 zurückzuführen, die den Faschismus als die »offen terroristische Diktatur der reaktionären, am meisten chauvinistischen, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals« definierte¹¹. So wurde die Entstehung des Faschismus auf eine politische Soziologie des monopolkapitalistischen Machtkartells reduziert, das sich als ein angebliches Subjekt der Geschichte den Faschismus restlos inkorporiert hat¹². Die Dimitroffsche Faschismusdefinition rechtfertigte auch nach 1945 im Zuge des »Aufbaus des Sozialismus« die notwendige Repression als praktizierten Antifaschismus. Die Revolution in Ungarn 1956, der »Prager Frühling« 1968 und die Arbeiterbewegung in Polen 1970 und 1981 erschienen in der Geschichtsschreibung der »antifaschistischen« realsozialistischen Staaten als faschistischer Putsch. Dies geschah im Namen eines Mythos »Antifaschismus«, der den kommunistischen Regimes dabei half, ihre Machtergreifung als Resultat des nationalen Unabhängigkeitskampfes darzustellen.

¹⁰ Jörg Hogen stellte die wesentlichen Faktoren in der Kommunikation auf, von denen international orientierte Unternehmen beim Zusammentreffen von Kulturen beeinflusst werden. Er klassifizierte die Kommunikationsformen, um den Weg aufzuzeigen, wie man sich in der Kommunikation dem Fremden nähern, unbekanntes »Verhaltensmuster aufspüren, sich diese aneignen und sich das eigene Selbst so zu enteignen« kann. Jörg Hogen (1998): *Entwicklung interkultureller Kompetenz*. Marburg: Metropolis, 135.

¹¹ Georgi Dimitroff (1958): »Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus Bericht auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale (2. August 1935)«, in: Ders.: *Ausgewählte Schriften*, Bd.2, Berlin, S.523ff.

¹² Definition von Agnieszka Pufelska, die eine sehr gute Zusammenfassung der realsozialistischen Faschismus- und Antifaschismuskonzeption liefert in: Agnieszka Pufelska (2011): »Der Faschismus-Begriff in Osteuropa nach 1945. Ein geschichtspolitisch angeleiteter Erklärungsversuch«, in: Claudia Globisch/ Agnieszka Pufelska/ Volker Weiß (Hg.): *Die Dynamik der europäischen Rechten. Geschichte, Kontinuitäten und Wandel*, Wiesbaden, 281-293.

Dieser Antifaschismus war national, wobei genau dieses nationale Element die wichtigste Rolle dabei spielte, dass die völkische Ideologie aus der Vorkriegszeit überleben konnte¹³.

Im Sinne dieses Mythos »Antifaschismus« sagte z.B. 1975 auf einer Konferenz in Greifswald zum 30. Jahrestag des Kriegsendes mit dem Titel »Die Befreiung vom Faschismus durch die Sowjetunion – entscheidende Voraussetzung für den weiteren Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus« der Delegierte aus Ungarn: »In unserer Heimat wie auf der ganzen Welt waren es lediglich die Kommunisten, die die Volksmassen und die demokratischen Kräfte von Anfang an zum Kampf gegen den Faschismus aufgerufen hatten. Sie waren nicht nur die Organisatoren und Führer des Kampfes für die nationale Unabhängigkeit und die demokratische Erneuerung, sondern haben dafür auch die meisten Opfer gebracht«¹⁴.

Auch aus diesem Zitat sind die wichtigsten Topoi der realsozialistischen Antifaschismuskonzeption abzulesen: »die nationale Unabhängigkeit«, »die Rettung der Nation«, die »Eigenart der nationalen Psychologie der Volksmassen«, und die »nationale Opferrolle«. Das sind völkische Inhalte, die sogleich antisemitisch konnotiert sind¹⁵. Vor allem eignet sich der Topos »nationale Opferrolle« zum Antisemitismus durch eine Täter-Opfer-Umkehr, weil durch sie der Holocaust, in dem die »Leidensgeschichte des Judentums« gesehen wird, in ein paralleles Verhältnis mit der »Leidensgeschichte des Magyarentums« gesetzt und dadurch relativiert und letztendlich geleugnet werden¹⁶.

Hinzu kommt der ebenfalls antisemitisch konnotierte Antikapitalismus, der in der Forschung Antisemitismus von Links bezeichnet wird¹⁷. Der Antifaschismus räumte dem Rassismus nicht nur keinen Stellenwert ein, sondern vielmehr übertrug er durch die Umkehr der Täter-Opfer-Relation den Antisemitismus der Vorkriegszeit auf das »Mutterland des Kapitalismus«, die USA¹⁸ und auf das »imperialistische Israel«, so dass auch der Anti-zionismus fester Bestandteil des »Antifaschismus« wurde¹⁹.

Entsprechend war auch der Kapitalismusbegriff verschwörungstheoretisch paranoid. Der Kapitalismus wurde – wie es sich auch aus dem Text Dimitroffs erschließt – als ein handelndes Subjekt wahrgenommen, dessen Ziele die »Versklavung der schwachen Völker«, »die Steigerung der kolonialen Unterdrückung« und »die Neuaufteilung der Welt« seien. Dazu werde als Mittel der Faschismus benutzt.²⁰ Vergleicht man dieses paranoide Kapitalismusbild mit der Kapitalismusauffassung des nationalsozialistischen Deutschlands aus etwa der gleichen Zeit, sieht man erstaunliche Ähnlichkeiten: Kapitalismus beschreibt demnach »einen krankhaften Zustand der Volkswirtschaft, bei dem das Kapital nicht mehr der Wirtschaft und dem Volksganzen dient, sondern die Wirtschaft beherrscht auf internationaler Grundlage mit Hilfe von Großbanken, Börsen, Kapitalverschiebungen und die Währung beeinflussenden Finanzmanövern auch die Politik zu beherrschen sucht.

¹³ Zu den Strukturen der völkischen Ideologie siehe das Kapitel »Entliberalisierung des Demos und die Erlösung der Nation« in dieser Arbeit.

¹⁴ Zitiert bei Pufelszka, a.a.O., 281.

¹⁵ Zu den Strukturen der völkischen Ideologie, wie in Anm. 13.

¹⁶ Vgl. Samuel Salzborn (2006): »Antisemitismus und nationales Opfermythos. Zur Politischen Psychologie eines geschichtspolitischen Kontextes«, in: *Psychosozial*, Jg. 29., Nr. 104, 125-136.

¹⁷ Thomas Haury (2002): *Antisemitismus von Links. Kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antizionismus in der früheren DDR*, Hamburg: Hamburger Edition, 2002.

¹⁸ Pufelszka, a.a.O., 283.

¹⁹ Vgl.: Thomas Haury, a.a.O., 438ff (Antizionismus als die marxistisch-leninistische Gestalt des Antisemitismus).

²⁰ Dimitroff, a.a.O.

Die Entwicklung des Kapitalismus stand stark unter jüdischem Einfluß²¹. Wie in der Forschung mehrfach nachgewiesen, hatte dieses paranoide Kapitalismusbild einen gemeinsamen Ursprung in der Zwischenkriegszeit sowohl in der Weimarer Republik in Deutschland, als auch in der Horthy-Ära²² in Ungarn, als sowohl die Nationalsozialisten, als auch die Kommunisten zwischen dem »schaffenden« und dem »raffenden« Kapital im Sinne von »werk tätiges Volk« versus »parasitäre Bourgeoisie« unterschieden²³ und im Kapitalisten »den Juden« sahen. Das verschönerungstheoretisch-antisemitische Kapitalismusbild wurde in die offizielle kommunistische Propaganda übertragen, so dass auch später, in den realsozialistischen Narrativen der kommunistischen Partei in der Bourgeoisie das »universal Böse« gesehen wurde²⁴.

Mit dem Zusammenbruch des Realsozialismus brach zwar auch die hegemoniale realsozialistische Narrative in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen zusammen, doch hinsichtlich der Faschismusdefinition hielt sich der enge ökonomistische Reduktionismus weiterhin, und der antifaschistische Kampf blieb eng und antisemitisch konnotiert antikapitalistisch²⁵. War noch im frühen Realsozialismus, vor allem beim kritischen Rechtswissenschaftler István Bibó²⁶ und später beim ebenfalls kritischen Historiker Miklós Szabó²⁷ eine erweiterte, ja, auch analytische Auffassung des Faschismus vertreten, verengte sie sich später wieder. So distanzierte sich zwar die Historikerin Mária Ormos Ende der 1980er Jahre in ihrem Buch ebenfalls von der monokausalen Sicht der Faschismuserklärung aus der Krise des Kapitals und nannte weitere wichtige relevante sozialpsychologische sowie kulturwissenschaftliche Aspekte, im Endeffekt blieb sie jedoch beim Standpunkt, dass die gesellschaftlichen Entwicklungsbewegungen vor allem eine Folge der wirtschaftlichen Entwicklungen und der Kapitalbewegungen sind²⁸.

²¹ Der Volks-Brockhaus, Leipzig, 1941 (Kapitalismus).

²² Nikolaus von Horthy (1868-1957) Reichsverweser und Oberhaupt im Ungarn der Zwischenkriegszeit 1920-1944.

²³ Thomas Hauray, a.a.O., 235ff (»Werk tätiges Volk« versus parasitäre Bourgeoisie); Olaf Kistenmacher (2015): *Arbeit und »jüdisches Kapital«. Antisemitische Aussagen in der KPD-Tageszeitung Die Rote Fahne während der Weimarer Republik*, Bremen: Edition Lumiere, 39ff. (Vom »Judas« zum »jüdischen Kapital«. Antisemitische Ausdrücke und Argumentationsweisen in der nachrevolutionären Phase, 1918 bis 1923); Avraham Barkai (1995): »Einundzwanzigstes Bild: Der Kapitalist«, in: Julius Schoeps/ Joachim Schlör (Hg.): *Antisemitismus. Vorurteile und Mythen*, Frankfurt am Main, 265–272.

²⁴ Éva Ständeisky (2007): *Antisemitizmusok (Antisemitismen)*, Budapest: Argumentum, 19ff (Az univerzális rossz=polgári, kispolgári [Das universal Böse=bürgerlich, kleinbürgerlich]).

²⁵ Da der IMF (Internationaler Währungsfond) in der antisemitisch-antikapitalistischen Deutung »der verlängerte Arm der (jüdischen) Finanzoligarchie« ist, sind bei einer »antifaschistischen« Demonstration vor dem Budapester Gebäude des IMF 2009 ungarische Antifaschisten mit Rechtsradikalen zusammengetroffen, wobei die »Antifaschisten« vermeintlich gegen den Faschismus demonstrierten, die Rechtsradikalen aber gegen das »unterdrückerische jüdische Finanzkapital«. Der persönliche Hinweis der Autorin dieser Zeilen, dass die falsche Faschismusdefinition zur falschen Demonstration führt, wurde mit dem Argument widerlegt, gegen den Faschismus müsse man selbst mit dem Teufel paktieren.

²⁶ Die erste Studie über die Ursachen des Faschismus entstand in ungarischer Sprache bereits 1942. Der Rechtswissenschaftler, István Bibó deutete in seinem Aufsatz bereits in dieser Zeit an, dass der Faschismus typische Ursachen habe, die wichtigsten jedoch im sozialpsychologischen Bereich zu suchen seien. »Alle anderen Erklärungen, die diese ignorieren wollten, sind hoffnungslos leer« – schrieb Bibó in: István Bibó (1944): *A német hisztéria okai és története* (Die deutsche Hysterie, Ursachen und Geschichte, geschrieben 1944), in: István Bibó (1982), *Összegyűjtött munkái* (Gesammelte Werke), Bern: EPMSZ (Protestantische Ungarische Freie Universität), Band 1, S. 107–183. Diese Arbeit konnte jedoch in der damaligen Zeit in Ungarn nicht gelesen werden. Bibós Werke sind erst seit 1980 als Samisdat-Literatur und seit 1989 offiziell zu lesen.

²⁷ Der Historiker Miklós Szabó spricht vom »Neukonservatismus«. Miklós Szabó (2003): *Az Újkonzervativizmus és a jobboldali radikalizmus története - 1867-1918* (Der Neukonservatismus und die Geschichte des Rechtsradikalismus – 1867-1918), Budapest: Új Mandátum. Szabó spricht bereits von einer antimodernen Moderne und im Zusammenhang mit der entstehenden Rassentheorie Ende des 19. Jahrhunderts erwähnt er sogar die Verbindung der Idee der organischen Nation mit dem Mysterium der so genannten Lehre der Heiligen Ungarischen Krone.

²⁸ Das erste groß angelegte und auch in Ungarisch lesbare Werk im Realsozialismus stammte von der Historikerin Mária Ormos (1987): *Nácizmus-fasizmus* (Nazismus-Faschismus). Budapest: Magvető. Ormos bezieht sich in ihrem Buch zum Teil auf die ihr damals vorerst nur als Manuskript vorliegende Arbeit des Historikers Miklós Szabó.

Genau diese These wurde jedoch von der Wissenschaft in Deutschland ab den 1940er Jahren widerlegt²⁹. Während Max Horkheimer noch am Vorabend des Krieges 1939 dazu ermahnte, »Wer ... vom Kapitalismus nicht reden will, sollte auch vom Faschismus schweigen«³⁰, wurde der Faschismus bereits 1944, in der »Dialektik der Aufklärung« als Zivilisationskrise und als ein vorübergehendes Produkt der Nachaufklärung erklärt. Denn, selbst, wenn es unbestreitbar ist, dass sich der Faschismus auf dem Boden des Kapitalismus entwickelte, kann, außer, dass sowohl der Kapitalismus als auch der Faschismus ein Ergebnis der Moderne, bzw. der Nachaufklärung sind, durch nichts bewiesen werden, dass das Eine vom Anderen abgeleitet werden könne³¹. Während dieser analytische Zugang auch für den Demokratisierungsprozess in der Bundesrepublik der Nachkriegszeit von entscheidender Bedeutung war, blieb sie im Ungarn des Realsozialismus vollkommen aus³².

Die Faschismusdefinition änderte sich auch nach der Wende nicht, eine Faschismusforschung gab und gibt es nicht³³, und die Krisentheorien der Nachwendezeit machten sich sogar vom Begriff des Faschismus unabhängig³⁴. Was zurückblieb, ist der reduktionistische Zugang der Krisentheorie, der den steigenden Rassismus und die Zunahme der völkischen Ideologie nicht einmal wahrgenommen hat und wahrnimmt. Obwohl unter Leitung des Sozialpsychologen Ferenc Erös bereits seit 1994 bereits drei sog. F-Skala Untersuchungen durchgeführt wurden, die auf den deutlichen Anstieg der autoritären Tendenzen hinwiesen³⁵, wurden diese allgemein nicht beachtet, weil man den Autoritarismus nicht mit dem Faschismus assoziiert.

²⁹ Michael Schwandt, a.a.O., 12 ff (Der Paradigmenwechsel zur Zivilisationskritik).

³⁰ Max Horkheimer (1939): »Die Juden und Europa«. In: *ZfS/SPSS* 8 (1939), 115-137, itt 115.

³¹ Vgl. auch: Wolfgang Wippermann (1997): *Faschismustheorien: Die Entwicklung der Diskussion von den Anfängen bis heute*, Darmstadt, Primus.

³² Der Psychoanalytiker, Ferenc Erös beschäftigte sich als einer der ganz wenigen, mit der Frage des so genannten »Freudomarxismus«, wurde aber im Realsozialismus ebenso bekämpft, wie die wissenschaftliche Disziplin der Psychoanalyse selbst. Vgl. Erös, Ferenc (1986): *Pszichoanalízis, freudizmus, freudomarxizmus* (Psychoanalyse, Freudismus, Freudomarxismus). Budapest: Gondolat.

³³ Da die Arbeit des berühmten marxistischen Dissidenten des Realsozialismus und Vertreters der Budapester Schule um Georg Lukács, des Philosophen Mihály Vajda (*Fascism as a mass movement*, London: Allison&Busby, 1976) im Realsozialismus nicht erscheinen durfte, wurde sie erst 1995 in Ungarisch mit gleichem Inhalt publiziert (Vajda Mihály [1995]: *A faszizmusról [Politikai-szociológiai tanulmány]*, Budapest: Osiris). Mihály Vajda liefert in seinem Buch eine bonapartismustheoretische Faschismusinterpretation nach August Thalheimer (August Thalheimer [1967]: »Über den Faschismus«, in: Otto Bauer/ Herbert Marcuse/ Arthur Rosenberg: *Faschismus und Kapitalismus. Theorien über den sozialen Ursprünge und die Funktionen des Faschismus*, FFM: Europäische Verlagsanstalt, 19-38) und geht im Endeffekt von einer Diktatur der Kapitals aus. Die berühmte Philosophin und ebenfalls Dissidentin des Realsozialismus sowie Vertreterin der Budapester Schule um Georg Lukács, Agnes Heller teilt die bonapartistische Faschismusinterpretation und wendet sie für die Orbán-Regierung ab 2010 an: Die Philosophin Agnes Heller im Gespräch über Ungarn: <https://www.youtube.com/watch?v=MmRHmPXw1L8>, ab der 17. Minute (Zugriff: 19.12.15). Heller geht in diesem Gespräch von der Machtkonzentration einer kleinen Gruppe, im Grunde von drei befreundeten Menschen (dem Ministerpräsidenten Viktor Orbán, dem Parlamentspräsidenten László Kövér und dem Staatspräsidenten János Áder) aus, die im Lande alles bestimmen würde. Dieser kleine Kreis würde Oligarchen schaffen, die die Regierung unterstützen. Sie meint auch, man könne die Begriffe Faschismus und Nationalsozialismus deshalb nicht für die gegenwärtige Situation anwenden, da diese historisch besetzt seien. Ihre Konklusion ist, die ungarische Bevölkerung möge sich selbst von dieser Situation befreien und die Lösung nicht von Außen erwarten.

Eine Sonderstellung erfüllt das Buch des Ingenieurs und Schriftstellers Rudolf Ungváry, der 2014 ein Buch mit dem Thema faschistoide Mutation in Ungarn publiziert (Rudolf Ungváry [2014]: *A láthatatlan valóság. A faszisztoid mutáció Magyarországon* [Die unsichtbare Wirklichkeit. Die faschistoide Mutation in Ungarn], Pozsony/ Bratislava: Kalligram). Das Buch kann nicht als eine wissenschaftlich fundierte Analyse bezeichnet werden, obwohl in ihm manche wichtige Literaturangaben zum Faschismus angegeben werden. Diese sind aber nicht eingebettet in die Faschismus-, Autoritarismus- und Rechtsextremismusforschung, und trotz mancher Fußnoten ist es eher essayistisch.

³⁴ Auf alle einzugehen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

³⁵ Enyedi Zsolt, Ers Ferenc (szerk.) (1999): *Authoritarianism and Prejudice. Central European Perspectives*, Budapest, Ers Ferenc (2001), 4. Exkursus: »Tekintélyelvűség és elitélet Magyarországon«, in: *Analitikus szociálpszichológia. Történeti és elméleti tanulmányok*, Budapest, 233-235.

Gesellschaftliche Entwicklungsbewegungen werden noch immer vor allem als eine Folge der wirtschaftlichen Entwicklungen und der Kapitalbewegungen gedeutet, während der reflexive Zugang zur Gesellschaftskritik größtenteils fehlt³⁶. In der dualistischen Gesellschaft agiert die jeweilige Opposition seit der Wende vor allem im Sinne eines Klassenkampfes und im Namen eines »schutzlosen Volkes« gegen eine »kapitalstarke, ausbeuterische Elite«³⁷. Die rasante Zunahme einer diesbezüglich negativen Entwicklung ist seit 2002 zu beobachten, als die damalige völkische Regierung unter dem Ministerpräsidenten Viktor Orbán (1998-2002) die Wahlen zugunsten einer sozialliberalen Koalition (zuerst unter Péter Medgyessy [bis 2004], danach unter Ferenc Gyurcsány [bis 2010]) verlor. Seit 2010, dem Wahlsieg der zweiten völkischen Fidesz-Regierung scheint es sogar, als ob die GDP³⁸ die Messlatte der Demokratie wäre und nicht die Achtung der Menschenrechte. Obwohl nach einer 2010 durchgeführten Untersuchung um die 80% der Menschen in Ungarn antiziganistisch-rassistisch eingestellt sind³⁹ und nach einer 2011 veröffentlichten Untersuchung Ungarn mit zu den intolerantesten Ländern in der EU zählt⁴⁰, werden Rassismus und Intoleranz nicht nur nicht thematisiert, sondern die Regierung wird vor der Opposition sogar antisemitisch angegriffen. Exemplarisch dafür steht eine dreibändige Publikationsreihe mit Studien führender sozialliberaler Intellektueller mit dem Titel »Die ungarische Krake. Der postkommunistische Mafiastaat«⁴¹, deren Konzeption es ist, dass die Regierung wie eine Mafia von oben die Gesellschaft mit ihren Krallen umklammere und erdrücke. Sie sei nicht per se rassistisch, vielmehr habe sie gar keine Ideologie, sondern sie brauche den Faschismus und die rechtsextremen Organisationen zu ihren Zwecken. Auch wenn der Name Dimitroff nicht mehr bekannt sein dürfte, haben wir es hier mit der tradierten Dimitroffschen Argumentation zu tun. Das Buch ist sofort nach dem Erscheinen des ersten Bandes zum Bestseller geworden, und der Konzeption und des Buchtitels zufolge verbreitete sich der Begriff »Mafiaregierung« und »Finanzoligarchie« wie ein Lauffeuer als Versuch einer Beschreibung der gegenwärtigen Krise im Land⁴². Dass die AutorInnen aber sowohl mit der Konzeption als auch mit dem Titel in eine gefährliche Nähe des antisemitischen Stilmittels der »Krake über dem Erdball« – in Anspielung auf das Klischee vom »weltumspannenden und erdrückenden Judentum« gelangen, fiel weder ihnen noch den HerausgeberInnen auf. Obwohl in allen Bänden Elemente der völkischen Ideologie und des Ethnonationalismus erwähnt werden, gelingt es den AutorInnen nicht, hinter den Puzzle-Elementen eine Kohäsion zu entdecken. Als Grundlage und als Ausgangspunkt der Systemkritik bleiben sie konsequent bei der ökonomisch fundierten

³⁶ Eine Ausnahme bildet das von George Soros gegründete Open Society Archiv (<https://www.opensocietyfoundations.org/> [Zugriff: 19.12.2015]) und das Institut für die Erforschung der 1956er Revolution (<http://www.rev.hu/portal/page/portal/rev/aktualitasok> [Zugriff: 19.12.2015]).

³⁷ In dieser Hinsicht ist eine Negativentwicklung zu beobachten. Gab es in den ersten Jahren nach der Wende noch Großdemonstrationen für die Demokratie und gegen Rassismus (z.B. in der von György Konrad ins Leben gerufene Bewegung »Demokratische Charta« [<http://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/445722/?aid=524266> - Zugriff: 19.12.2015]).

³⁸ Gross Domestic Product, GDP = Bruttoinlandsprodukt.

³⁹ Luca Váradi: »Keine Überraschung. Antiziganistische Einstellungen ungarischer Jugendlicher«, in: *Migration und Soziale Arbeit*, Jg. 34, Heft 2, Weinheim: Beltz Juventa Verlag, 142-148.

⁴⁰ Andreas Zick, Beate Küpper, Andreas Hövermann (2011): *Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung*, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.

⁴¹ Bálint Magyar, Júlia Vásárhelyi (Hg.) (2013, 2014, 2015): *Magyar polip. A posztkommunista maffiaállam* (Die ungarische Krake. Der postkommunistische Mafiastaat), I., II., III., Budapest: Noran Libro.

⁴² Selbst der ehemalige Ministerpräsident Gyurcsány übernahm die Konzeption in seiner programmatischen Studie. Vgl. Ferenc Gyurcsány: *Sokak Magyarországa* (Ungarn der Vielen), 22.10.2015 (http://sm.dkp.hu/data/dk_sokak_magyarorszaga.pdf [Zugriff: 19.12.2015]).

Krisentheorie mit der »ungerechten originären Kapitalakkumulation« als Ursprung der Krise zur Zeit der Wende.

Diese Sicht machen sich jedoch auch die Rechten gerne zu eigen, weil sie sich ebenfalls zum »ausgebeuteten Volk« zählen. In der Narrative geht es immer um »die Unterdrückung und Versklavung und Kolonisierung des schwachen Volkes« versus »Machthaber«, aber nicht um Wähler, um eine parlamentarisch gewählte Regierung und um universale Menschenrechte. Entlang dieser Argumentationslinie entstehen unheimliche Allianzen. Inzwischen agieren Sozialisten, Liberale, Grüne und Rechte zusammen im Namen der Nation und des Volkes gegen die »finanzkapitalistisch-parasitäre Mafiaregierung«⁴³ und das »spekulative Großkapital«. Wie weit inzwischen die Aushöhlung des Demokratiebegriffes fortgeschritten ist, zeigt eine weitere, eigentlich gegen den Antiziganismus gemeinte Publikation, in dem neben dem »globalen Kapitalismus« die »liberalen BürgerrechtsaktivistInnen« für die Lage »der Zigeuner« verantwortlich gemacht werden⁴⁴, wobei sich der Verfasser auf einen rechten Rechtswissenschaftler bezieht, der wiederum in der Tradition Oswald Spenglers steht⁴⁵. Das politische Links und Rechts sind durcheinander, vereint im antisemitischen Antikapitalismus⁴⁶, während der Rassismus nicht erkannt wird⁴⁷.

Eklatantes Beispiel ist die Korruption-Watchdog-Organisation, Átlátszó.hu, die 2015 auch den Theodor-Heuss-Preis erhielt⁴⁸, und in den letzten Jahren ein sog. Oligarchenlexikon mit der namentlichen Aufzählung von »Großkapitalisten« und mit der Drohung zusammenstellte, »diese nicht aus den Augen zu verlieren«. Auf der Titelseite steht die antisemitische Darstellung des »jüdischen Finanzoligarchen« und des »jüdischen Finanzkapitalisten«, entlehnt von einem rechtsradikalen Portal:

⁴³ Äußerst verbreitet in der alltäglichen Argumentationskultur in Ungarn ist die rassistische Dehumanisierung des politischen Gegners. Ein aktuelles Beispiel ist die Äußerung des Anführers der ehemaligen Oppositionsgruppe Milla, heute Együtt, Péter Juhász, der meint »das Wesen des heutigen Regimes sei ausschließlich das Stehlen« und nennt sogleich den ehemaligen sozialistischen Ministerpräsidenten Medgyessy ein »rückgradloses Schleimtier« (http://hvg.hu/itthon/20151126_Juhasz_Peter_interju_Rogan [Zugriff: 19.12.2015]).

⁴⁴ József Debreczeni (2014): *Ne bántsá a cigányt! Politikai vitairat* (Schlage den Zigeuner nicht! Politische Streitschrift), Debrecen: De.Hukönyv, 2014. (József Debreczeni ist Vorstandsmitglied der Oppositionspartei Demokratische Koalition, deren Vorsitzender der ehemalige Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány ist).

⁴⁵ Vgl. Béla Pokol (2011): *Und was ist mit Osteuropa, Herr Sarrazin?: Roma-Fragen im Osten, Islamisierung im Westen*, Passau: Schenk, 2011 (Béla Pokol ist Universitätsprofessor und seit 2011 Mitglied des Verfassungsgerichts in Ungarn).

⁴⁶ Der Politikwissenschaftler, Péter Tölgyessy erwähnt immer wieder die Angaben einer Erhebung aus dem Jahre 2009, die zeigten, dass die Bevölkerung Ungarns bereits vor dem großen Wahlsieg der gegenwärtigen Regierungskoalition 2010 bis zu 80% kapitalismuseindlich eingestellt gewesen sei und allgemein den Wunsch nach einer »drastischen Bestrafung der Banken« gehabt hätte. In der ganzen Region sei Ungarn am meisten antikapitalistisch eingestellt, viel stärker als die Ukraine oder Russland. Fidesz habe in seinen antikapitalistischen Wahlslogans auf den Wunsch der Mehrheit reagiert (Péter Tölgyessy im Interview: https://www.youtube.com/watch?v=aYzDV_IPbv0 [Zugriff: 19.12.2015]). Allerdings erwähnt Tölgyessy den Begriff Antisemitismus dabei nicht.

⁴⁷ Auch der Europaabgeordnete der Sozialisten, Tibor Szanyi unterscheidet zwischen einem »schaffenden« und einem »spekulativen« Kapital (<http://kapcsolat.hu/blog/szanyi/11640-alapjovedelem>, der Chef der oppositionellen Grünen, András Schiffer meint, nicht Griechenland, sondern das »Europa des Kapitals« sei bankrott (<http://24.hu/fn/gazdasag/2015/07/01/Imp-csodbe-ment-a-toke-europaja/>), das Mitglied der Oppositionsgruppe PM, Dr. Gábor Eröss spricht im Interview mit dem rechtsradikalen Portal Híráréna über die von der Regierung beabsichtigte »Verdummung durch Zinsknechtschaft« (http://www.echelon8.org/butasag_eross_gabor.htm. Auch bei zivilen Initiativen entstehen »linke« und »rechte« Allianzen, so z.B. beim zivilen sozialen Projekt gegen den Kinderhunger, Nationales Minimum (<http://nemzetiminimum.hu/>), in das auch die rechtsradikale Partei Jobbik mit einbezogen wurde (Vgl. die Nachricht auf dem rechtsradikalen Portal Alfahír: »Jobbik kämpft gegen den Kinderhunger« (http://alfahir.hu/a_gyermekhezess_ellen_fog_harcolni_a_jobbik). Der Initiator des Projektes meinte in einem Telefongespräch mit der Autorin dieses Aufsatzes, er wolle das Projekt deshalb nicht »Demokratisches« statt »Nationales Minimum« nennen, weil in Ungarn heutzutage das Wort »demokratisch« provozierend klinge. Alle Links Zugriff: 19.12.2015.

⁴⁸ Vgl. Pressemitteilung vom 04.05.2015 <http://www.theodor-heuss-stiftung.de/presse/> (Zugriff: 19.12.2015).

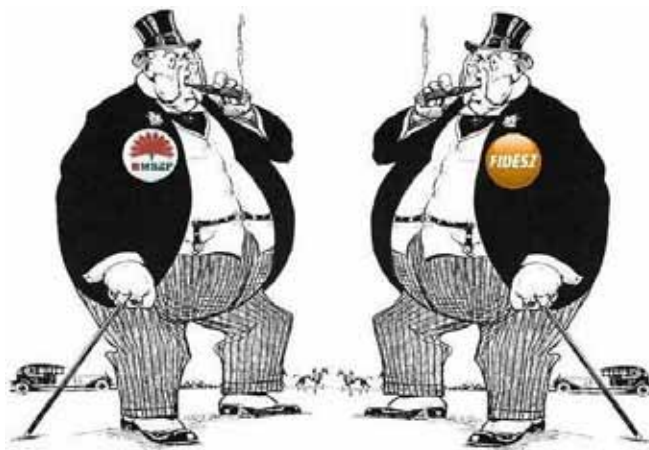


Bild: Der »Oligarch« und der »Finanzkapitalist« auf dem Blog atlatszo.hu (2012) ⁴⁹

Zum Vergleich dasselbe Bild auf einem rechten Portal:



Bild: Der »Oligarch« und »der Finanzkapitalist« oder der »Fidesz-Zsidusz« (»Zsidusz« in Anspielung auf den Begriff »zsidó« [=Jude] und der »sozialistische Sozionist«) ⁵⁰

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die jeweilige Opposition seit der Wende 1990, verstärkt aber seit 2002 einen (mehr oder weniger radikalen) Befreiungskampf gegen eine vorgestellte »Diktatur des Kapitals« führt und (mehr oder weniger radikal) national-sozial eingestellt ist. Der permanenten Radikalisierung der Gesellschaft steht man im Großen und Ganzen ratlos gegenüber, und während diese auf eine vermeintlich von oben geführte »Manipulation« zurückgeführt wird, wird der Effekt des Voluntarismus in der

⁴⁹ Quelle: <http://atlatszo.hu/2012/05/26/gondunk-lesz-ratok-indul-az-atlatszo-hu-kis-oligarchatarozoja/> (Zugriff: 19.12.2015).

⁵⁰ Quelle: <http://sajatgondolat.blog.hu/page/40> (Zugriff: 19.12.2015).

völkischen Ideologie überhaupt nicht wahrgenommen. Im Kampf gegen die Radikalisierung findet der Hinweis auf die Unantastbarkeit der Menschenrechte so gut wie nicht statt⁵¹.

Entliberalisierung des Demos und die Erlösung der Nation

Dabei sind es der traditionelle Ethnonationalismus, die völkische Ideologie und die völkische Kultur, die in Ungarn für die langsame aber stetige »Entliberalisierung des demos«⁵² verantwortlich sind. In der völkischen Bewegung Ungarns der Gegenwart spielt der Voluntarismus und Altruismus eine erhebliche Rolle und besonders seit 2002, den verlorenen Wahlen der Fidesz Regierung (1998-2002) kann auch ein ausgeprägter »messianistischer Antiuniversalismus«⁵³ beobachtet werden. Der innere Motor der völkischen Bewegung⁵⁴ der letzten Jahrzehnte resultiert aus dem Versprechen einer diesseitigen Erlösung. Erlösung bedeutet daher eben nicht – im christlichen und universalen Sinne – die Erlösung von den eigenen Sünden nach dem Tode im Jenseits, sondern im partikularen, diesseitigen, völkischen Sinne eine Erlösung im Diesseits, vor dem Tode. Erlösung der Nation heißt ein Aufgehen im Volkstum, anders ausgedrückt: das Erreichen des Zustandes eines arisch-reinen Magyarentums.

Die »nationale Erlösung« ist in dieser Ideologie der Preis zur Liebe und zur vielbeschworenen »Neugeburt« oder »Neuordnung« der Nation – wobei das Motiv der Neugeburt, Palingenese das wichtigste Element der faschistischen Ideologie ist.⁵⁵ Dies ist eine irdische Metaphysik, in der die Erlösung der Nation einerseits die Erlösung von den »Feinden der Nation« (von den »Entarteten«) meint (was auf eine quasi »ethnische Säuberung« hindeutet), andererseits heißt dies aber in der Konsequenz eigentlich die Erlösung durch »Opfertod«, was ebenfalls dem Terror gleichkommt. In Konsequenz dieses Denkens werden also - nicht explizit, sondern unbewusst – auf ideologischer Ebene zukünftige Gewalttaten legitimiert, die – ähnlich z.B. zu Selbstmordattentaten – einen quasi sofortigen Eintritt ins Paradies, hier allerdings ins irdische, ins diesseitige, versprechen. Dieses irdische Paradies ist im völkischen Denken die »homogene, reinrassige, völkische Einheit der Nation, die magyarische Volksgemeinschaft«. Vor diesem vermeintlich »höchsten Ziel« hebt die Vorstellung über die sakralisierte Nation alle moralischen Schranken auf.

Damit ist es ein explizit modernes Nachaufklärungs-Phänomen, das als moderne Antimoderne⁵⁶ oder die Schattenseite der Aufklärung⁵⁷ bezeichnet werden kann. Wichtigste Bestandteile der völkischen Ideologie

⁵¹ Ausgenommen werden muss hier das 2003 durch die Soros Stiftung ins Leben gerufene Eötvös-Károly-Institut (<http://www.ekint.org/ekint/ekint.head.page?nodeid=17> [Zugriff: 19.12.2015]).

⁵² Salzborn: *Schleichende Transformation*, a.a.O., 73.

⁵³ Ausdruck Samuel Salzborns im Zusammenhang mit der Ideologie von Alexander Dugin, vgl. Samuel Salzborn (2014): »Messianistischer Antiuniversalismus. Zur politischen Theorie von Alexandr Dugin im Spannungsfeld von eurasischem Imperialismus und geopolitischem Evangelium«, in: *Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung*, Hg. Armin Pfah-Traughber, Brühl: Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung, (I), 240-258, 240.

⁵⁴ Magdalena Marsovszky: *Die Erfindung des Magyarentums. Die völkische Ideologie in Ungarn von den Anfängen bis heute mit einem komparativen Blick auf Deutschland*, in Arbeit. Vgl. auch: Magdalena Marsovszky: »Geschlossene Gesellschaft. Zu den ideologischen Hintergründen der völkischen Entwicklung in Ungarn«, in: Andreas Koob/ Holger Marcks/ Magdalena Marsovszky: *Mit Pfeil, Kreuz und Krone. Nationalismus und autoritäre Krisenbewältigung in Ungarn*, Münster: Unrast 13-62.

⁵⁵ Griffin, a.a.O., 32ff.

⁵⁶ Vgl. Volker Weiß (2012): *Moderne Antimoderne. Arthur Moeller van den Bruck und der Wandel des Konservatismus*, Paderborn: Ferdinand Schöningh.

sind der Antisemitismus als kollektive Furcht vor und Abwehr der Moderne⁵⁸, bzw. als negative Leitidee der Moderne⁵⁹ und der Antiziganismus als im mehrheitlichen Konsens manifestierte Abwehr durch Ausschluss vermeintlich Anderer und Selbstbestätigung⁶⁰.

In Ungarn wurden in den letzten Jahrzehnten große Teile der Gesellschaft zu »Nationsgläubigen«, so dass die Faschisierung als eine sozialpsychologisch motivierte und von unten kommende kulturelle Bewegung bezeichnet werden kann.

Seit Inkrafttreten des neuen Grundgesetzes (01.01.2012) aber ist die völkische Moral in Ungarn bereits das Instrument kollektiv durchgeführter Verfolgung. Grundlage des Grundgesetzes ist die Vorstellung einer homogenen magyarischen Volksgemeinschaft⁶¹. Dieser Ideologie fallen bereits jetzt schon Menschen zum Opfer⁶², Hunderttausende verlassen das Land oder beantragen im Ausland politisches Asyl⁶³.

Wichtige, in der Forschung bekannte strukturelle Bausteine des Faschismus⁶⁴ sind auch hinsichtlich der Situation Ungarns relevant. Das sind zunächst einmal die völkischen Strukturen: In der offiziellen Regierungs-ideologie wird die Nation als eine völkisch, organisch entstandene kulturelle und blutmäßige Abstammungsgemeinschaft, Volksgemeinschaft des Magyarentums definiert, im Grunde also die Konstruktion einer Volksgemeinschaft als Rasse. Als Volksgemeinschaft ist Ungarn größer als seine Staatsgrenzen, somit ist es eine revanchistische Auffassung. Ungarn ist seit Inkrafttreten des Grundgesetzes keine Republik mehr, sondern eine auf Arbeit basierte und illiberale Nation⁶⁵. Orbán betrachtet die nicht-demokratischen Staaten als Vorbild.⁶⁶ Das Idealbild der Regierung von Europa ist das ethnopluralistische Konzept eines *Europa der Nationen*, das nach Roger Griffin ein faschistisches Konzept ist⁶⁷ und nach Etienne Balibar ein rassistisches (»Rassismus ohne Rassen«)⁶⁸. Die Ideologie der Regierung kann in das Konzept der Neuen Rechten eingeordnet

⁵⁷ Vgl. Gudrun Hentges (1999): *Schattenseiten der Aufklärung. Die Darstellung von Juden und »Wilden« in philosophischen Schriften des 18. und 19. Jahrhunderts*, Schwalbach i. Ts: Wochenschau Verlag.

⁵⁸ Erich Fromm (2005): *Furcht vor der Freiheit*, München: dtv.

⁵⁹ Vö.: Samuel Salzborn (2010): *Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich*, Frankfurt/M./ New York: Campus.

⁶⁰ Wolfgang Benz (2014): *Sinti und Roma: Die unerwünschte Minderheit. Über das Vorurteil Antiziganismus*, Berlin: Metropol.

⁶¹ Vgl. Magdalena Marsovszky: »Wir verteidigen das Magyarentum!« Völkischer Ethnonationalismus, Ethnopluralismus, die Ideologie der Neuen Rechten und das neue Grundgesetz Ungarns«, in: Gesine Drews-Sylla, Renata Makarska (Hg.): *Neue alte Rassismen? Differenz und Exklusion in Europa nach 1989*, Bielefeld: Transcript, 103-132.

⁶² Magdalena Marsovszky (2015): *Verfolger und Verfolgte. Antiziganismus in Ungarn*, Leipzig: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen.

⁶³ »Ungarischer Autor Akos Kertesz erhält Asyl in Kanada«, *Der Standard*, 15.11.2013

(<http://derstandard.at/1381372208010/Ungarischer-Autor-Akos-Kertesz-erhaelt-Asyl-in-Kanada> [Zugriff: 19.12.2015]).

⁶⁴ Z.B.: Roger Griffin, a.a.O.; Wolfgang Wippermann, a.a.O.; Maurizio Bach/ Stefan Breuer (2010): *Faschismus als Bewegung und Regime: Italien und Deutschland im Vergleich*, Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften, Richard Saage (2010): *Faschismus: Konzeptionen und historische Kontexte. Eine Einführung*, Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften.

⁶⁵ Viktor Orbán: *Wir bauen den illiberalen Staat auf*, Grundsatzrede am 26.7.2014 im rumänischen Bile Tunad (ung. Tusnádfürd), übersetzt von Gregor Mayer in: <https://pusztaranger.wordpress.com/2014/07/30/viktor-orban-wir-bauen-den-illiberalen-staat-auf/> (Zugriff: 19.12.2015).

⁶⁶ Micha Kokot (2014): »Orbán macht den Putin. Ungarns autoritärer Premier erklärt die westliche liberale Demokratie in seinem Land für beendet. Er will jetzt dem Vorbild Russlands, Chinas und der Türkei folgen«, in: *Die Zeit*, 30.07.2014 (<http://www.zeit.de/politik/ausland/2014-07/viktor-orban-ungarn-demokratie> [Zugriff: 19.12.2015]).

⁶⁷ Roger Griffin, a.a.O., XII.

⁶⁸ Claudia Globisch (2011): »Deutschland den Deutschen, Türkei den Türken, Israelis raus aus Palästina«. Zum Verhältnis von Ethnopluralismus und Antisemitismus«, in: Claudia Globisch/ Agnieszka Pufelska/ Volker Weiß (Hg.): *Die Dynamik der europäischen Rechten. Geschichte, Kontinuitäten und Wandel*, Wiesbaden: VS-Verlag, 203-225.

werden mit dem Unterschied, dass sie durch die häufige Erwähnung des »Blutes« als Element der gemeinsamen Abstammung als deren archaischere Version bezeichnet werden dürfte⁶⁹.

Historisch gesehen gehört Ungarn, wie auch Deutschland, zu den so genannten verspäteten Nationen, weil sich in ihnen – im Gegensatz zu Frankreich oder den USA – erst im 19. Jahrhundert ein nationales Selbst- und Leitbild entwickelte⁷⁰. Ungarn war zunächst als Teil des Habsburgerreiches aber auch als Teil der Monarchie (ab 1867) eng mit der deutschsprachigen Kultur und Rechtskultur verbunden⁷¹, sodass sich die Strukturen der Vorstellung von einer Nation übertrugen. Der Prozess des Nation-Building war mit der abstammungsorientierten Idee der Volksgemeinschaft (ethnos) verbunden und nicht mit der republikanisch-freiheitlichen, individualistischen Idee (demos). Die Ideen der Menschenrechte konnten deshalb nicht durch breite Massen verinnerlicht werden, und von den Idealen der Aufklärung blieb viel weniger die Achtung des Universalismus, als viel mehr die Achtung der (gerade entstehenden) Nation zurück. Das im Vielvölkerreich Ungarn des Mittelalters verbreitete Stammesdenken (Gentilismus) wurde allmählich vom Ethnonationalismus abgelöst, und bis zum 19. Jahrhundert entwickelte sich auch die organische Auffassung der Nation. Diese wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit der so genannten *Lehre der Heiligen Ungarischen Krone*, eines ursprünglich Anfang des 16. Jahrhunderts entstandenen Mythos, verknüpft, womit der Höhenflug der Sakralisierung oder Mystifizierung der Nation – ebenfalls ein Element der Kultur des Faschismus⁷² – seinen Anfang nahm. Als organisches *corpus mysticum* bekam sie nach dem Vertrag von Trianon (1920), als Ungarn nach dem Ersten Weltkrieg auf der Verliererseite zwei Drittel seiner Gebiete an die Nachbarländer abtreten musste, zusätzlich auch eine revanchistische Bedeutung und stand fortan für Großungarn und eine rassentheoretische Lebensraumideologie im Karpatenbecken. Die Kronenlehre lebte auch als Sinnbild des nationalen Widerstandes (besonders ab 1988) im Realsozialismus weiter. Ab 1989/90 erfuhr sie eine regelrechte Renaissance und spielte ab 2002 auch strategisch eine Rolle in der Vorbereitung der völkischen Wende 2010. Seit 2012 symbolisiert nun die *Kronenlehre* die völkische Auffassung der Nation und das »universale Volkstum der Magyaren« im Grundgesetz Ungarns.⁷³ Sie ist Anfang und Ende einer Ethnoreligion, durch die die Auserwähltheit des Magyarentums und ihre Erhabenheit über andere Völker unterstrichen werden kann.

Während die Regierung bereits auch für die Militarisierung junger »Patrioten« sorgt⁷⁴, spricht die zweitgrößte Partei, die rechtsradikale Jobbik von einem Dschihad oder Heiligen Krieg für die Wiederherstellung des »Urzustandes« der Nation⁷⁵.

⁶⁹ Magdalena Marsovszky: »Wir verteidigen das Magyarentum«, a.a.O.

⁷⁰ Vgl. Helmuth Plessner (1974): *Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes*, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz: Suhrkamp.

⁷¹ Katalin Gönczi (2008): *Die Fundamente der ungarischen Rechtskultur. Juristischer Wissenstransfer und nationale Rechtswissenschaft in Ungarn zur Zeit der Aufklärung und im Vormärz. Studien zur europäischen Rechtsgeschichte*, Bd. 227 (Rechtskulturen des modernen Osteuropa, Traditionen und Transfers, Hg. Tomasz Giaro, Bd. 4), Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte, FFM: V. Klostermann.

⁷² Roger Griffin, a.a.O., 32ff.

⁷³ Magdalena Marsovszky, »Wir verteidigen das Magyarentum«, a.a.O.

⁷⁴ Militärische Ausbildung junger Patrioten: <http://cnnphotos.blogs.cnn.com/2014/02/04/war-games-all-too-real-for-young-patriots/> (Zugriff: 19.12.2015).

⁷⁵ Marsovszky Magdalena (2015): »Nemzetisten és ariozófia. Az árja népiségtudat újpogány istensége és annak messianisztikus antiuniverzalizmusa, a nemzet szakralizálása« (Gottheit der Nation und die Ariosophie. Die neupaganistische

Die Opposition führt aber unbeirrt ihren Klassenkampf gegen die »Machtelite« weiter. Sie realisiert nicht, dass es in der Rassentheorie eben darum geht, die Klassen aufzuheben und eine »gemeinsame Rasse« im Volkstum zu schaffen. Der Glaube an eine magyarische Rasse scheint gerade deshalb so anziehend, weil durch sie die Klassenunterschiede aufgehoben werden und die homogene Nation quasi die letzte Erlösung von allen Problemen schaffen soll.